

poetischen Form, deren Inhalt längst verschwunden war. Auch Eva darf nicht fehlen, das schöne Töchterlein des Meister Pogner, das, zum Preisgewinn eines Wettsingens bestellt, festlich geschmückt, aber bang und sehnsüchtig nach dem Geliebten aussendet, der sowohl Dichter, nicht aber Meistersinger ist. Inmitten der Meister erkennen wir Hans Sachs, Schuhmacher und Poet, aus dem alten Nürnberg. Durch einen glanzvollen Marsch erfahren wir etwas vom Volksfest des Johannistages, das von allen Menschen froh gefeiert wird. Eine hymnische Episode, die Gestalt des ehrwürdigen Hans Sachs schildernd, leitet über zum Preislied des Junkers Stolzing, der Evchen liebt und als Frau erringen will. Auch Beckmesser, der ewig nörgelnde Kritiker, wird uns musikalisch vorgestellt, doch triumphieren die hellen Stimmen des Volkes und das strahlende Thema des Junkers Stolzing.

Die Meistersinger bringen Ruhe in das Durcheinander. Das Vorspiel wird mit einem kunstvoll polyphon gefärbten Finale beschlossen. Mit handwerklicher Vollkommenheit werden von Wagner die Themen des Meistersingermarschs und des Junkers Walther von Stolzing miteinander verknüpft und großartig gesteigert.

Hans Sachs hat den Liebesgesang vernommen, der junge Ritter hat sich den ersten Preis und damit Evchen ersungen. Hans Sachs führt die beiden Liebenden zusammen: Laut begrüßt sie das Volk; — das Liebeslied tönt zu den Meisterweisen: Pedanterie und Poesie sind versöhnt. „Heil Hans Sachs!“ erschallt es mächtig. G. Sch.